

Gedenken an den Kollegen Laszlo Tengelyi

– Akademische Trauerfeier –

Worte des Rektors, Prof. Dr. Lambert T. Koch

Verehrte, liebe Frau John,

sehr geehrte Angehörige und Freunde von László Tengelyi,

Spectabilis, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren,

sich nach dem Tod eines hoch geschätzten Kollegen und Hochschullehrers zu einer akademischen Trauerfeier zu versammeln, ist eine alte und gute universitäre Tradition: erlaubt sie uns doch, nochmals Abschied zu nehmen, auf den Spuren des Verstorbenen zu gehen, ihn wertzuschätzen und ihm zu danken.

Am 19. Juli 2014 wurde László Tengelyi, für uns alle völlig unerwartet, durch einen Herzinfarkt aus dem Diesseits gerissen. Die Menschen an der Bergischen Universität, ebenso wie Kolleginnen und Kollegen weltweit, reagierten mit Fassungslosigkeit und tiefer Trauer. Im Rektorat und im Fachbereich gingen bewegende Briefe der Anteilnahme von den vielen Wirkungsstätten des Verstorbenen ein. Sie alle belegen eindrucksvoll: László Tengelyi war ein herausragender Wissenschaftler, ein tiefgründender Philosoph und ein seine Disziplin prägender Phänomenologe. Und was dem noch voransteht, er war ein großzügiger, liebenswürdiger und kluger Mensch, der unser Kollegium bereichert hat.

Aus Budapest war Professor Tengelyi 2001 an die Bergische Universität gekommen, um einen Lehrstuhl mit dem Profil „Phänomenologie und theoretische Philosophie“ zu übernehmen. Von hieraus führten ihn Gastprofessuren in alle Welt. Nachdem er schon zuvor in Belgien und Frankreich gewirkt hatte, lehrte und forschte er zwischen 2003 und 2011 erneut in Frankreich, in den USA, in Kanada, Mexiko und in China.

2010 durfte ich mit ihm Bleibeverhandlungen führen, aus denen heraus es uns gelang, ihn nicht nach Memphis im US-amerikanischen Bundesstaat Tennessee zu verlieren, von wo ihn ein ehrenvoller Ruf ereilt hatte.

Ich möchte hier nicht auf die zahlreichen, nicht minder ehrenvollen Wahlämter und Sonderaufträge eingehen, die er in der Community und weiter darüber hinaus innehatte. Dies können und mögen andere weitaus präziser und authentischer tun. Nicht angemessen wäre es auch, wenn ich aus fachlich-externer Sicht des philosophischen Laien versuchen wollte, sein Werk zu würdigen. Auch dies vermögen andere ungleich kompetenter zu tun.

Doch ist es auch dem Fachfremden, ist es vielen von uns, die wir anderen Fakultäten angehören, nicht verborgen geblieben, welch ungeheuren Einfluss das weite, mutige, brückenbauende Denken des Verstorbenen für andere und gerade auch für junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler gehabt hat. Auch ich selbst durfte internationale Doktorandinnen und Doktoranden sowie Gastwissenschaftler kennenlernen, die von weit her nach Wuppertal gekommen waren, um sich von László Tengelyi inspirieren, anleiten und begleiten zu lassen.

Dabei ging es ihm um die großen und bleibenden Fragen der Philosophie. In diesem Sinne war László Tengelyi nicht nur „Philo-Soph“, ein Freund der Weisheit, sondern auch ein Weisheitslehrer im besten Sinne des Wortes, ein klug Fragender, der andere und anderes in seiner Antwortsuche zu integrieren verstand:

- etwa wenn er über das Problem der Schuld und des Bösen bei Kant und Schelling nachdachte, über Schuld als ein Schicksalsereignis;
- wenn er sich mit Problemen der Geschichtlichkeit und der narrativen Identität befasste und die Spannung zwischen gelebter und erzählter Lebensgeschichte in den Mittelpunkt rückte;
- wenn er die Idee der Singularität des Selbst zum Ausgangspunkt nahm, die nur im Antworten auf die Ansprüche des Anderen erfahrbar und nur in einer Erzählung über diese Erfahrung angemessen ausgedrückt werden könne;
- und wenn er sich schließlich, ausgehend von den faktischen Notwendigkeiten von Welt, Ego, Intersubjektivität und Geschichtlichkeit, in Richtung einer „Weltentwurfsphilosophie“ bewegte.

Bemerkenswert für mich als Laien war bei all dem, dass László Tengelyi einen im Gespräch dort abholen konnte, wo man stand; dass er den einzelnen mit seinen individuellen Erfahrungen, Einschätzungen und Schlussfolgerungen ernst nahm und damit zugleich seinem eigenen philosophischen Denken Glaubwürdigkeit verlieh. Ein Anspruch, der uns allen als Wissenschaftlern, wohin wir im Einzelnen auch gestellt sind, gut zu Gesichte steht. Ein Anspruch, der den entscheidenden ersten Schritt darstellt, um „lebendige Wissenschaft“ zu betreiben, um voranzukommen, um mitzureißen und um Liebe zum Gegenstand entfachen zu können.

In diesem Sinne konnte Professor Tengelyi für seine Schülerinnen und Schüler, für seine Kolleginnen und Kollegen und für uns alle Vorbild sein. Und ganz in diesem Sinne sind wir ihm zu großer Dankbarkeit verpflichtet. Dies sage ich persönlich, sage es stellvertretend für viele hier und sage es für unsere Bergische Universität!